

Predigt am 27. Sonntag i.Jkr. – A – 1./2.10.2011

Jes 5,1-7; Mt 21,33-44;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Eigentlich ist Gott schon mutig! Gott ist mutig, weil er uns Menschen seinen Weinberg anvertraut, diesen Weinberg, der so viele Namen trägt:

mein Leben, meine Familie, meinen Beruf, unsere Pfarrgemeinde, die Kirche, ja die ganze Schöpfung.

All das hat Gott uns Menschen verpachtet.

Und eines Tages wird er als der Besitzer des Weinbergs kommen und wir können uns heute schon die Frage stellen:

Wie wird es Gott dann mit uns Menschen gehen?

Wie wird es Gott mit seiner Pfarrgemeinde gehen?

Wie wird es Gott dann mit mir gehen?

Gott hat uns in diese verschiedenen Weinberge gestellt mit dem Auftrag, sie zu bebauen und für sie zu sorgen.

Wir tragen Verantwortung dafür.

2. Das II. Vat. Konzil hat darauf hingewiesen, dass wir alle aufgrund unserer Taufe und Firmung gerufen sind, **am Geschehen der Kirche und der Welt aktiv teilzunehmen und Verantwortung zu tragen.**

Darum ist es sicher sinnvoll, sich einmal zu fragen:

Wie geht es Gott mit mir?

Es gibt verschiedene Weinberge, die Gott uns anvertraut hat. Ich möchte drei herausgreifen und einige Gedanken dazu sagen:

Verantwortung für die Kirche

3. Ein Weinberg, in den wir gesandt sind, das ist die Kirche.

Kirche sind nicht nur der Papst und die Bischöfe.

Kirche ereignet sich vor allem auch im Kleinen:

Kirche, das ist ganz konkret die Pfarrgemeinde.

Wie geht es nun Gott mit der Pfarrgemeinde Nenzing?

Wie geht es Gott mit mir in dieser Pfarrgemeinde?

Ist diese Pfarrgemeinde ein lahmer Haufen oder gibt es Menschen, die in der Pfarrgemeinde mitarbeiten?

„Ja, es arbeiten viele Menschen mit und das ist schön“,

wird Gott dann sagen, aber er wird auch sagen:

„Ich sehe immer dieselben rennen“.

4. Und ich möchte nochmals den Aufruf von der Patroziniums predigt wiederholen:

Wir suchen ganz dringend Frauen, Männer, Jugendliche, die das Orgel Spielen lernen. Wir suchen neue Kantorinnen und Katoren und auch neue Firmbegleiterinnen und –begleiter.

In nächster Zeit werden wir dann aber auch noch für ein paar andere Aufgaben neue Leute brauchen.

Gebt Euch einen Schubs oder spricht andere an!

Ermutigt einander!

Verantwortung in der Kirche übernehmen heißt für mich:

irgendwo und irgendwie in der Pfarrgemeinde mitarbeiten.

Es gibt ja so viele verschiedene Talente und Begabungen, die eingesetzt werden können.

Wie geht es Gott mit der Pfarrgemeinde Nenzing?

Wie geht es Gott mit mir in dieser Pfarrgemeinde?

Verantwortung für die Familien

5. Ein zweiter Weinberg ist die Familie, die Gott uns anvertraut hat.

Der Ehepartner / die Ehepartnerin, die Eltern, die Kinder – all das sind Geschenke Gottes.

Sie sind uns von Gott anvertraut worden.

Jede und jeder ist verantwortlich, muss etwas dafür tun, dass die Partnerschaft und dass das Familienleben funktioniert.

Wie geht es Gott mit den Ehen und Familien?

Wie geht es Gott mit mir in der Ehe und in der Familie?

Verantwortung für mein Leben

6. Den ganz persönlichen Weinberg, den Gott mir anvertraut hat, ist mein eigenes Leben.

Bei aller Selbstbestimmung über den eigenen Körper, über das eigene Leben – Gott hat uns den Körper, er hat uns das Leben nur geliehen und anvertraut.

Am Ende haben wir unser Leben Gott gegenüber zu verantworten.

Verantwortlich leben heißt: richtiger Einsatz meiner Fähigkeiten, annehmen meiner Grenzen, Konflikte und Probleme lösen statt verdrängen und vieles andere mehr.

Im Wort „Verantwortung“ steckt „Antwort“ drinnen. Verantwortung für das Leben heißt für mich deshalb auch, **Gott Antwort zu geben in einer lebendigen Beziehung zu ihm: im Suchen und Ringen, im Glauben und Beten.**

Wie geht es Gott mit uns Menschen?

Wie geht es Gott mit mir?

7. Verantwortung für die verschiedenen Weinberge Gottes, die er uns anvertraut hat –

Ich glaube, es ist gut, unsere Pfarrgemeinde, unsere Ehen und Familien und auch unser eigenes Leben einmal unter dieser Rücksicht etwas genauer zu betrachten.

Und es gäbe noch andere Weinberge, die uns anvertraut sind: die Schöpfung, die Mitmenschen, unsere Arbeit, vielleicht sogar ein bestimmtes Schicksal, eine Krankheit.

8. Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Mitchristen!

Es ist ein einleuchtendes Bild, dieses Bild im heutigen Evangelium.

Nehmen wir es mit in unser Leben hinein! nämlich **Gott als den Besitzer des Weinbergs anzuerkennen. wir selber sind nur der Pächter des Weinbergs:**

der Pächter der Pfarrgemeinde, die Pächter unserer Ehen und Familien; die Pächter unseres eigenen Lebens.

Packen wir's an!

Und wenn dann Gott einmal kommt, am Ende der Zeiten, hoffen wir, dass er dann sagen kann: Du, mit dir geht es mir gut.